Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 15

Rubrik: Welt-Wochenschau

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Prozeß, dessen Entscheidung die einflußreiche Gegenspartei übrigens immer wieder hinausgeschoben hätte, war für Escher wie für Man Sinclair völlig aussichtslos, genaus wie er es in allen vorausgegangenen Fällen für so viele andere gewesen war.

Um aber die letzten gesetzlichen Möglichkeiten zu erschöpfen, ließ Escher sich beim Goldkommissär melden und wurde auch angenommen. Mr. E. C. Senkler, der als erster dieses Amt im Klondike-Distrikt bekleidete, war ein verschältnismäßig noch junger Mann. Als Beamter einer Parteieregierung, die alle Beamten der anderen Partei aus ihren Aemtern wirft, sobald sie selbst ans Ruder gelangt, verdankte er seinen einflußreichen und hochbezahlten Posten zweisellos politischem "pull". Trozdem schien es ihm nicht an der nötigen Ersahrung für die Aufgabe zu mangeln, deren Lösung ihm hier anvertraut war. Er machte wenigstens in dem, was er sprach, den Eindruck, als ob er durch die Schule langjähriger praktischer Außenarbeit in den Minen gegangen sei, bevor er dazu gelangt war, den Amtssesselse soolde Kommissars einzunehmen.

Ohne ein Wort zu äußern, hörte er Eschers Rlage an.

Erst als dieser geendet, sagte er:

"Ich fann Sie mit Ihrer Beschwerde nur auf den Weg der gesetzlichen Klage verweisen. Sie sprechen von einem gegen Sie und Miß Sinclair verübten Betruge. Das ist eine schwere Beschuldigung, die Sie werden vertreten müssen. Solange Sie mir aber nicht den gerichtlichen Beweis für die Richtigkeit Ihrer Angaben erbringen, kann ich mich mit der Sache nicht befassen." (Fortsetzung folgt.)

# Welt-Wochenschau.

Gondar, Quoram, Harrar, Aussa.

Die Entwidlung der Dinge in Abessinien zwingt die Engländer, ihr Augenmerk wieder dem Süden zuzuwenden. In kurzester Zeit können die Italiener Ziele erreichen, von denen noch vor wenigen Wochen keiner geglaubt, daß sie in Betracht fielen.

Die Garde des Negus, die zweitletzte intakte Gruppe der äthiopischen Armee, wurde in den letzten Märztagen zu einer verzweifelten Aktion nördlich des

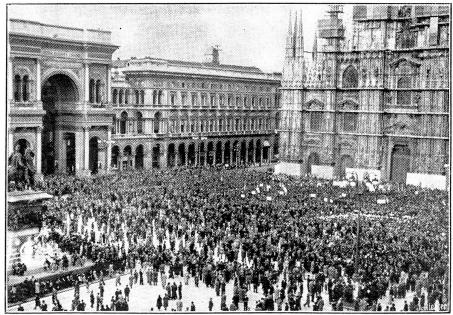
Aschangisees eingesetzt und — ge= opfert. Anders kann man diese Rampf= handlung kaum nennen. Dem folgenden Rückzug gesellte sich ein italienischer Vormarsch, der die gesamte Seeres= gruppe des Regus über den Haufen warf. Die ganze erste Aprilwoche ge= hörte den Fliegern: Die schweren Bom= ber und die leichten Jagdflugzeuge "arbeiteten" mit leichter Mühe über den flüchtenden Massen und schickten un= zählige Wehrlose in den Tod. Hieß es ichon beim Angriff der Negusgarde, es leien 7000 Mann vor den Maschinen= gewehren der Askaris und den schweren Batterien geblieben, so steigerten sich sich die Opfer des schwarzen Bolkes ins Ungemessene, seit die Flucht nach dem Süden einsetzte. Die ganze Straße zwischen dem Amba Aladschi und Magdala wird ständig überflogen und bom= bardiert. Der Rest der Garde sicherte durch ein Rudzugsgefecht eine "Lösung vom Feinde", wie man das nennt, aber vor der Verfolgung aus der Luft ver= mochte sie den flüchtenden Saufen nicht

zu sichern. Es ist anzunehmen, daß die meisten Abteilungen einfach auseinanderlaufen. Was noch soviel Disziplin besitzt, um dem Negus Richtung Dessie zu folgen, ist zu bewundern. Denn die Nutslosigkeit weitern Widerstandes scheint offenslichtlich.

Italienische Berichterstatter behaupten, mit der Besetzung von Quoram in der Nähe des Aschangisees beginne eine neue Phase der Operationen. Von hier an brauche die Straße nicht erst gebaut zu werden. Der Negus habe sie selbst für Lastwagen fahrbar machen lassen, und mit der Bernichtung der Garde sei der Moment gekommen, ohne Zögern nach Addis Abeba zu fahren. Ob das stimmt, ist nicht sicher. Aber sicher ist, daß der Vormarsch mit ungeahnter Beschleunigung vor sich gehen wird, sobald Baboglio annehmen kann, seine Korps würden keinen Widerstand mehr finden. Und der Fall ist durchaus denkbar, daß die Besetzung der Hauptstadt durch fliegende Kolonnen durchgeführt wird.

Bevor jedoch dieser Marsch beginnt, ist noch eine andere Attion zu erwarten. Die Borbereitungen zur Eroberung von Harrar sind so weit gediehen, daß jeden Tag der Angriff, und nun von zwei Seiten, erwartet wird.

Vorige Woche ist plötlich eine motorisierte Rolonne in ber Landichaft Aussa aufgetaucht. Sie fam aus der Gegend des Mussa Ali und erreichte jenes Ziel, das schon bei Beginn des Krieges vergeblich zu erreichen versucht worden war. Diesmal fand die Aftion feinen Widerstand mehr. Der Sultan Jahia von Aussa, der immer als unsicherer Kantonese galt, bekam den Eindruck, um den Regus stehe es schlimm und unterwarf sich. Nun sitt eine Heeresgruppe der Angreifer nördlich der Bahnlinie und fann in einem gefährlichen Sprunge Diredaua und Sarrar erreichen. Die zweite Gruppe, die von Süden her drückt, ist bisher unsichtbar geblieben. Die immer wiederholten Bombardierungen von Dichidichiga, Harrar und Diredaua bekunden jedoch, daß der Stoß von einem Tag auf den andern erfolgen fann. Stellen die beiden Gruppen die Berbindung her und unterbrechen sie den Bahnverkehr nach Dichibuti und den Rarawanenverkehr nach Berbera, so wird der Negus vom Meer und von den Zufuhren abgeschnitten; weiterer Widerstand scheint nachher unmöglich zu sein. Wahrscheinlich wird also zuerst die Eroberung der



Eine begeisterte Kundgebung der Bevölkerung von Mailand über den Sieg der italienischen Truppen in Ostafrika und über die Einnahme von Gondar.



Eine Brücke von der Flut weggeschwemmt.

Unser Bild zeigt: eine Brücke, die von den Fluten von ihrem Fundament gerissen und vom Fluß Creek fortgeschwemmt wurde. Die Brücke befindet sich jetzt in der Stadt Johnstown im Staate Pennsylvania.

Bahnlinie versucht, und alsdann könnte der Sprung auf die Hauptstadt von Nord und Oft erfolgen.

Das dritte Ereignis, die Eroberung von Gonsdar, beunruhigte die Engländer am meisten. Widerstand zeigte sich keiner, und dem Marsch hinunter zu den Ufern des heiligen Tanasees stehen kaum Hindernisse im Wege. Die Frage was England vorkehren wird, um seine Interessen zu wahren, wird brennend. Die britische Presse wird wieder mobil, und das Dreizehnerkomitee soll nach der Ansicht Londons handeln, nachdem man es einige Woschen fast total vergessen.

Eden hat dem Präsidenten dieses Dreizehnerkomitees, dem Spanier Madariaga, telegraphiert, Beratungen noch vor Oftern seien wünschenswert. Mussolinis Delegierte versuchten, einen Zusammentritt zu verhindern. Proteste er= folgten in Genf und Madrid: Es war doch vorgesehen, erst am 20. April zu tagen. Und am 20. April muffen doch die Dinge ganz anders liegen als schon am 8. oder 9. April! Am 20. April ist vielleicht Harrar gefallen, der Regus gefangen, eine fahrende Rolonne in Addis Abeba, oder wer weiß was alles geschehen? Warum nun schon den "schönen Gang" der Ereignisse stören? Die Friedensverhandlungen werden ja viel einfacher sein, wenn es keine abessinische Armee und feine Regierung mehr gibt! Also denkt Mussolini und sabotiert den Bölkerbund. Aber Madariaga ist festen Willens, den Dreizehn ju sagen, daß seine Bemühungen um einen Waffenstillstand erfolglos gewesen, daß Mussolini zwar versprochen, Friedensverhandlungen im Geiste des Bölker= bundes aufzunehmen, daß er jedoch nicht Miene machte, Badoglios Aftion zu hemmen.

Die Art und Weise, wie hier ein Diktator mit Genf Schindluder getrieben, wäre unerhört, falls heute noch jemand Genf ernst nähme. Aber Genf ist nicht ernst zu nehmen. Nur England — allenfalls. Aber nur dann, wenn es von sich aus handelt. Wenn es heute die Petrolsfanktionen in Kraft sehen sollte, würde die ganze Welt lachen. Nur wenn es plötslich den Suezkanal sperren und Massaua blodieren würde, verginge der Welt und damit auch Mussolini, das Lachen. Doch glaubt niemand in den fünf Kontinenten, daß Großbritannien zu solchen Schritten die Möglichkeit und den Mut besitze.

#### Mussolinis Vasallen handeln.

Was in Rom an der Tagung der Italiener, Desterreicher und Ungarn alles beschlossen wurde, wird die Welt einst aus gewissen Archiven erfahren. Iedenfalls ging es nicht nur um die wirtschaftlichen Abmachungen, auch nicht um die einsache Festlegung außenpolitischer Richtlinien für den Donauraum oder der Abrede, gegenüber Frankreich und der Kleinen Entente künftig unter der Führung eines Dreierrates einheitzlich aufzutreten. Man gewinnt mehr und mehr den Eindruck, als habe Mussolini dieses einheitliche Handeln schon in gewissen Einzelheiten festgelegt und die Durchführung besohlen.

Die erste Folge des neuen Römerprogramms trat am 1. April in Erscheinung. Desterreich führte die
"Allgemeine Wehrpflicht" ein
und zerriß damit den Vertrag von
Saint Germain, der nur die
Haltung eines Freiwilligenheeres von
30,000 Mann erlaubte. Den Franzosen wird gesagt, es handle sich um
die Wehrhaftmachung des Landes ge-

gen Hitler. Auch der Rleinen Entente versucht man dasselbe weiß zu machen. Aber in Belgrad denkt man darüber anders. Die Desterreicher stehen zwar "unter Mussolinis Befehlsgewalt", so argumentieren die Serben, aber sie haben nicht verlernt, selbständig zu überlegen, und es ware leicht möglich, daß sie mit verstärkten Seereskräften die Rrain und Rroatien von Jugoslavien lossprengen möchten. Die verbündeten Rumänen und Tschechen denken kühler, was Desterreich betrifft. Nicht so fühl denken sie über Ungarn. Falls die Sorthpregierung mit einem entsprechenden Sandstreich den Trianonvertrag zerreißt und offen die große Aufrüstung betreibt, so bedeutet dies die Vorbereitung gur Wiedereroberung der Slovakei, des Banates und Siebenbürgens. Noch hat Ungarn das Beispiel Desterreichs nicht nachgeahmt, aber man fürchtet in Bukarest und Prag, Mussolini habe auch diesen Schritt "empfohlen".

Im Sinblid auf diese Geschehnisse im Donauraum gewinnen die Berhandlungen mit Sitler schickalhafte Bedeutung. Die Engländer glaubten bis vor einigen Tagen, dem Dritten Reiche wenigstens die allerletzte "Geste" abnötigen zu können: Den Berzicht auf die sofortige Befestigung der wiederbesetzten Gebiete, wenn auch nur während einer gewissen Zeit. Sie wähnten, dieses Bersprechen der deutschen Machthaber zur Ueberredung Frankreichs brauchen zu können, Krankreich bestimmen zu können, doch noch in Verhandlungen über Sitlers Friedenspläne einzutreten. (Und, falls bei diesen Verhandlungen eine europäische Bestiedigung herauskäme, die abessinische Affäre mit starken Subtraktionen für Mussolni zu beenden!)

Ribbentrop hat London wissen lassen, daß auch dieses magere Versprechen der Nichtbeseltegung keineswegs gegeben werde. Frankreich steht also vor einer unheitvollen Tatsache: Die Deutschen werden die Rheinlinie mit einem gewaltigen Festungswall sperren. Schon 1937 wird Frankreich vom Donauraum abgeriegelt sein. Nachher hat Sitler das Seft in der Sand und kann Tschechen und Desterreicher überfallen, wie es ihm gefällt; die Festungen hindern Frankreich, den Schühlingen im Osten beizuspringen. Wird es sich Italien in die Arme wersen und versuchen, die Tschechen und Desterreicher via Brenner zu schühren, der gedenkt es, den letzten undeselstigten Weg, den Weg durch die Schweiz, für den Fall der Gefahr zu wählen?